

# Westricher Rundschau

**AKTUELL**

**Kuseler zeigen Gesicht für Demokratie**

**Fotograf Thomas Brenner lichtet Interessierte ab, die mit ihrem Gesicht für demokratische Werte stehen wollen. Im Bild: Daniela Kauf.** FOTO: PFE

**KUSEL.** Menschen aus Kusel und Umgebung haben am Montag Gesicht für Demokratie gezeigt und an dem Projekt „Demokratie – Akzeptanz – Vielfalt“ teilgenommen. Dahinter verbirgt sich eine Aktion des Kaiserslauterer Fotografen Thomas Brenner. Er porträtiert Menschen, die mit ihrem Gesicht für demokratische Werte stehen wollen. Nach Stationen in Kaiserslautern und Zweibrücken war er am Montag gleich an zwei Orten in der Kreisstadt zugegen: am Vormittag im Siebenpfeiffer-Gymnasium und am Nachmittag im Bioladen Ursprung. 106 Menschen – überwiegend Schüler und Lehrer – haben sich beim Termin in der Schule ablichten lassen, erzählt Brenner am Nachmittag. Er zeigt sich sehr zufrieden mit der Resonanz. Die Schule habe die Werbetrommel kräftig gerührt, Eltern und Schüler angeschrieben, per Durchsage informiert. Ohne Pause habe er alle Hände voll zu tun gehabt, berichtet Brenner. Eine Lehrerin habe ihn beim Aufnehmen der Daten unterstützt, beispielsweise das Eintragen des jeweiligen Demokratieslogans übernommen, den sich die Teilnehmer aussuchen durften. Als Entscheidungshilfe hat der Fotograf ein Plakat mit mehreren Vorschlägen mitgebracht. Das hing am Nachmittag denn auch im Bioladen, wo Brenner ebenfalls einiges zu tun hatte. Ihren Slogan „Demokratie mitmachern“ hat sich Teilnehmerin Daniela Kauf aus Niederbrombach bereits im Vorfeld überlegt. Schon 2015 habe sie an der Aktion Brenners mit dem Namen „Kusel ist bunt – Willkommen in Kusel“ teilgenommen. „Ich fand das damals schon toll“, sagt Kauf. Auch das jetzige Thema Demokratie finde sie super – durch die Aktualität einmal mehr. Die Kuseler Porträts werden in den kommenden zwei bis drei Wochen auf der Internetseite des Projekts demokratie-akzeptanz-vielfalt.de zu sehen sein. |jpe

**Friedhof: Mängel an den neuen Wegen**

**KUSEL.** Der Asphalt der neu angelegten Wege auf dem Kuseler Friedhof weist einige Mängel auf. Die Unebenheiten in der Asphaltdecke seien über Winter beziehungsweise seit verganginem Jahr geworden, informiert Kusels Stadtbürgermeister Jochen Hartloff kürzlich den Stadtrat. Er gehe davon aus, dass die Wege nochmal neu gemacht werden müssen. Die gute Nachricht sei, dass die Renovierung der Friedhofshalle nun in den letzten Zügen liege. Seit einigen Jahren schon wird der Kuseler Friedhof asphaltiert – eine Rampe sorgt etwa für barrierefreien Zugang. Bäume werden für nun mögliche Baumbestattungen gepflanzt, neue, zusätzliche Wege erleichtern Menschen mit Rollstuhl oder Rollator das Vorwärtskommen auf dem steileren Gelände. Ein dicker Brocken – auch in finanzieller Hinsicht – ist die Sanierung der deutlich in die Jahre gekommenen Einsegnungshalle an der oberen östlichen Ecke des Friedhofs. |jpe

**SO ERREICHEN SIE UNS**

**WESTRICHER RUNDSCHAU Verlag**  
 Pariser Str. 16  
 67655 Kaiserslautern  
 0631 3701-0  
 Telefon: 0631 3701-0  
**Abonnement-Service**  
 Web: www.rheinpfalz.de/meinkonto  
 (Zustellreklamation, Umlaufservice, Umzug)  
 E-Mail: aboservice@rheinpfalz.de  
 Telefon: 0631 3701-6500  
**Privatanzagen**  
 Web: www.rheinpfalz.de/anzeigen  
 E-Mail: kleinanzeigen@rheinpfalz.de  
 Telefon: 0631 3701-6400  
**Geschäftszeiten und Prospekte**  
 Telefon: 0631 3701-6800  
 Fax: 0631 3701-6901  
 E-Mail: kaiserslautern@mediawerk-suedwest.de  
**Lokalredaktion**  
 Bahnhofstr. 28  
 56689 Kusel  
 06381 9212-20  
 Fax: 06381 9212-27  
 E-Mail: redkus@rheinpfalz.de

## Nicht alle sehen die Zukunft rosig

Fast ein Drittel der Wählerinnen und Wähler im Kreis Kusel blickt pessimistisch in die Zukunft. Das hat eine Telefonumfrage im Auftrag der RHEINPFALZ herausgefunden – bei den Nachbarn im Donnersbergkreis sieht's dagegen besser aus. Besonders schwarz sehen AfD-Wähler.

VON BENJAMIN GINKEL

„Wie blicken Sie persönlich in Ihre Zukunft?“, diese Frage ist Anfang Mai in der telefonischen Umfrage, die das Mannheimer Institut für Communication- und Marketing-Research (CMR) im Auftrag der RHEINPFALZ mit Blick auf die bevorstehende Kommunalwahl gestellt worden. Zwar sieht eine knappe Mehrheit ihrer Zukunft entweder sehr oder etwas optimistisch entgegen, aber immerhin fast ein Drittel der Umfrage-Teilnehmer sind sehr/etwas pessimistisch eingestellt. Zur Auswahl als Antwortmöglichkeit stand außerdem „weder noch“. Werner Dieing, Vorstand von CMR: „Dass 30 Prozent die Zukunft eher düster sehen, das ist schon eine Hausnummer.“

Spitzenreiter, was Zukunftsängste oder -bedenken angeht, sind nicht etwa die Menschen, die angegeben haben, bei der Kreisratswahl die Grünen zu wählen. Dabei wäre das – Stichworte Klimawandel, Umweltverschmutzung, Artensterben – im Vorfeld noch am ehesten denkbar gewesen. Doch im Gegenteil: Die Grünen-Wähler blicken mit großer Mehrheit optimistisch in die Zukunft und erreichen den Spitzenwert von 75 Prozent bei „sehr und etwas optimistisch“.

Ziemlich düster sind dagegen im Kreis Kusel offenbar die Zukunftsaussichten der Anhänger der AfD, von denen 68 Prozent angeben, sehr und etwas pessimistisch zu sein. Dieing wertet es aber als erstaunlich, dass – wenn auch in einigem Abstand – selbst SPD- und FWG-Anhänger sich im Landkreis Kusel nicht frohen Mutes darauf freuen, was in den nächsten Jahren auf sie zu kommt: „31 Prozent bei den Freien Wählern und 27 Prozent bei den Sozialdemokraten sind überraschend viele“, sagt der Meinungsforscher.

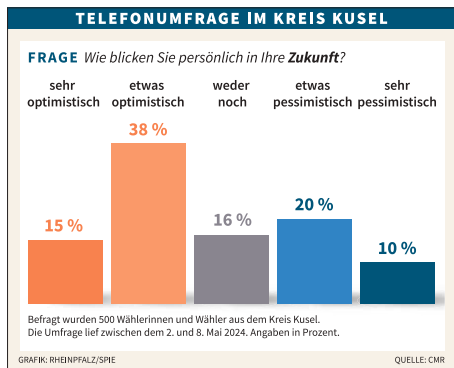
Kaum Unterschiede bei den Zukunftsaussichten macht übrigens das Geschlecht der Umfrageteilnehmer: 53 Prozent der Männer und 54 Prozent der Frauen sind positiv eingestellt, 28 Prozent (Männer) und 32 Prozent (Frauen) eher negativ. Alle anderen haben sich für „weder noch“ entschieden.

Positiver sehen die Bewohner des Donnersbergkreises ihrer Zukunft entgegen. Die Nachbar-Lokalredaktion der RHEINPFALZ dort hat ebenfalls eine CMR-Umfrage in Auftrag gegeben – und diese Frage ebenso gestellt. Ergebnis: Die Menschen im Donnersbergkreis sind überwiegend zuversichtlich, 64 Prozent der Männer und Frauen antworteten auf die Frage, wie sie persönlich in ihre Zukunft blicken, mit „sehr optimistisch“ oder „etwas optimistisch“. Besonders die Männer blicken dort deutlich zuversichtlicher in ihre Zukunft: 71 Prozent schauen sehr oder etwas positiv nach vorn. Dagegen sehen am Donnersberg gerade einmal fünf Prozent ihre Zukunft sehr pessimistisch und 13 Prozent noch „etwas pessimistisch“.

Für den Kreis Kusel warnt CMR-Vorstand Dieing vor Schwarzmalerei: „Trotz der politischen Herausforderungen und Unsicherheiten zei-

Wenn es um die eigene Zukunft geht, sehen etliche Menschen im Landkreis Kusel dunkle Wolken am Horizont aufziehen. Der Großteil jedoch, um im Bild zu bleiben, sieht sonnigen Zeiten entgegen.

FOTO: HAUKE-CHRISTIAN DITTRICH/DPA



**INFO**

**Methode und Ergebnisse der Umfrage für die RHEINPFALZ**  
 Für die Umfrage im Vorfeld der Kommunalwahl hat das Mannheimer Institut für Communication & Marketing-Research (CMR) vom 2. bis 8. Mai 500 Personen im Alter ab 18 Jahren telefonisch befragt, die im Landkreis Kusel bei der Wahl für den Kreisrat wahrheitsgemäß sind. Die Stichprobengröße, die Befragungszeitpunkte und die Zufallsverfahren garantieren ein für das Untersuchungsgebiet repräsentatives Ergebnis, so CMR. Bei den angerufenen Haushalten kam überwiegend das „Last-Birthday-Verfahren“ zum Einsatz, befragt wurde also das Mitglied des Haushaltes, das wahrheitsgemäß ist und zuletzt Geburtstag hatte. Angerufen wurden nur Festnetznummern, da Mobilfunknummern nicht lokal verortet sind. Die jüngeren Wähler seien zu etwas unterrepräsentiert. Die Daten wurden daher anhand aktueller Zahlen des Statistischen Landesamts in Bad Emms unter anderem nach Alter, Geschlecht und Bildung gewichtet.  
 In den kommenden Tagen beschäftigt sich die „Westricher Rundschau“ mit den Ergebnissen der von der RHEINPFALZ in Auftrag gegebenen Telefonumfrage des Mannheimer Marktforschungsinstituts. Alle Texte finden Sie online auf [www.rheinpfalz.de/kreis-kusel](http://www.rheinpfalz.de/kreis-kusel). |jg

**KOMMENTAR**

**Sorgen ernst nehmen, nicht befeuern**

VON BENJAMIN GINKEL

**Kaum jemand wird behaupten, dass es im Kreis keine Probleme gibt. Aber dass ein Drittel der Bürger pessimistisch in die Zukunft schaut, das sind zu viele.**

Über dieses Stimmungsbild dürfen sich wohl nur Psychotherapeuten freuen – und deren Wartelisten sind ohnehin schon lang. Jedenfalls schaut fast ein Drittel der Menschen im Landkreis „etwas pessimistisch“ oder „sehr pessimistisch“ in die Zukunft. Also zumindest gut ein Drittel all derer, die an der CMR-Umfrage im Auftrag der RHEINPFALZ teilgenommen haben. Das ist ein überraschend hoher Wert. Die Nachbarn im Donnersbergkreis sind deutlich positiver eingestellt.

Was genau die Wählerinnen und Wähler, die angerufen wurden, zu dieser Einschätzung bringt, ist nicht abgefragt worden. Und gegen pessimistische Zukunftsaussichten aus Sorge um den eigenen Job oder den Gesundheitszustand eines Familienmitglieds kann kein Kreispolitiker etwas tun. Doch alle in verantwortlichen Positionen – ob in der Verwaltung oder in Parteien und Wählergruppen – sollten diese Momentaufnahme ernst nehmen. Und sich fragen, wie sie dazu beitragen können, den Menschen im Landkreis etwas mehr Zuversicht zu geben. Lust zu machen, auf das, was die Zukunft bringt – und nicht noch Ängste zu schüren.

Demokratische Parteien sollten sich mit dem Umfrageergebnis beschäftigen. Sie dürfen Menschen (und Wähler), die sorgenvoll in die Zukunft blicken, nicht jenen überlassen, die ihnen mit vermeintlich einfachen Lösungen eine Verbesserung versprechen. Oder die sogar absichtlich ein besonders düsteres Bild der Zukunft malen.

Wahlkampfdende Politiker, die sich jetzt lobend über die schöne Westpfalz mit der Natur und den tollen Wanderwegen zu Wort melden, helfen dabei wenig. Doch ein Anfang ist gemacht, wenn sie am Wahlkampfstand nicht nur Menschen einen Kugelschreiber in die Hand drücken, sondern ihnen zuhören. Nicht nur lächeln und winken.

Benjamin Ginkel ist der Leiter der Lokalredaktion Kusel.

## „Wir wollten, dass alle eine gute Zeit haben“

Nach Polizeieinsatz: MSS-Party-Mitorganisatorin zeigt sich sehr enttäuscht über diejenigen, die „eine Party mutwillig kaputtgemacht haben“

VON BENJAMIN GINKEL

**HINZWEILER.** Am Wochenende ist eine MSS-Party aus dem Ruder gelaufen. Die Organisatoren sind bedient – denn eigentlich wollten sie feiern und Geld für ihren Abiball verdienen.

„Meine Oma hat's heute Morgen im Radio gehört und sich gleich gemeldet“, sagt Emilia Haag aus Offenbach-Hundheim. Außerdem hätten Bekannte nachgefragt. „Die Leute verstehen das so, als wenn Schüler aus unserer Stufe oder von unserer Schule an der Schlägerei beteiligt gewesen wären. Das war aber nicht so.“ Laut Mitteilung der Polizei war die Party in Hinzweiler nach einer Gruppenschlägerei beendet worden.

Die Schülerin des Veldenz-Gymnasiums in Lauterecken (VGL) bildete mit zwei Freunden ein Organisations-team der MSS-Party. Es war die erste Oberstufen-Fete, die die „Zwölfer“ auf die Beine gestellt haben, sagt Haag: „Wir planen das schon seit Ende Februar, Anfang März. Die Suche nach einer passenden Halle war gar nicht so einfach.“ Denn in vielen Dörfern seien Musikveranstaltungen der Lautstärke wegen schwierig, andere Hallen seien schlicht zu groß. „Und wir wollten eben finden, was für uns gut erreichbar ist“, erläutert die 18-Jähri-

ge, „Hinzweiler hat da super gepasst.“

Gut 120 Gäste seien am Samstag zum Feiern in die Königslandhalle gekommen. Längst nicht nur Schüler des VGL, wie Haag betont: „Es waren viele Besucher da, die wir nicht gekannt haben.“ Vorwiegend Volljährige, dazu einige Jüngere mit sogenanntem Mutter-Zettel. Damit, der Vordruck ist im Internet zu finden, dürfen auch Minderjährige länger ausbleiben. Ein junger Mann habe sich mit einem falschen Dokument Zutritt verschafft, was den Veranstaltern aufgefallen sei. Haag: „Er war in Begleitung und die Gruppe ist bekannt dafür, aggressiv aufzutreten.“ Dennoch habe man ihn kurz nach Mitternacht angesprochen. Weil er und seine Begleiter keine Einsicht zeigten, wurde dem Trio ein Hausverbot erteilt. Letztlich habe die Polizei dazugerufen werden müssen. „Die drei waren verbal sehr aggressiv und wir wollten es nicht drauf ankommen lassen“, begründet Haag.

Das war der erste Dämpfer für die Stimmung in der Halle. „Wir haben gedacht, dass sich nun alles beruhigt“, sagt die Schülerin, die sich, nach den Gesprächen endlich ihrem eigentlichen Ausschank-Dienst in der Bar widmen wollte. Lange stand sie jedoch nicht hinterm Tresen: „Kurz nach 2 Uhr haben wir mitbekommen, dass sich vor der Halle zwei Gruppen geprägt haben. Wer schlichten wollte,

hat auch etwas abbekommen.“ Die Situation sei eskaliert. Haag: „Wir haben alle Unbeteiligten in die Halle geholt und uns eingesperrt. Alle hatten Angst.“ Deshalb sei die Polizei erneut gerufen worden.

Laut Haag kannten sich die beiden Streitparteien untereinander. Noch in der Nacht habe die Polizei die Personalien der Beteiligten aufgenommen und ein Video geschickt. „Danach war uns nicht mehr zum Feiern“, sagt die Zwölfklässlerin. Gemeinsam mit Polizeibeamten sei die Halle geräumt



Emilia Haag (links) und Sophie Mohr beim Aufbau der Dekoration für die MSS-Party in der Königslandhalle. FOTO: HAAG

und anschließend abgeschlossen worden. „Gegen 3 Uhr war Schluss. Das war ja auch keine Party mehr, die Spaß gemacht hat.“

Wäre ein professioneller Sicherheitsdienst sinnvoll gewesen? Im ersten Fall vielleicht, sagt Haag: „Die hätten mit den Minderjährigen bestimmt nicht so viele Worte gemacht.“ Aber bei der Gruppenschlägerei wären die bestimmt auch nicht dazwischen gegangen.“ Nicht zu unterschätzen sei außerdem der Kostenfaktor: Wenn neben Getränken, Hallenmiete, Strom und Wasser, Werbung und Musik auch noch Security-Mitarbeiter zu bezahlen sind, „dann bleibt ja für den Abiball nichts mehr hängen“.

Jetzt suche man nach Alternativen, um Geld für die Feier im Frühjahr 2025 zu sammeln. Zumindest im Moment sei es eine Neuauffage nicht zu denken. „Das ist voll schade, weil die MSS-Party der VGL-Oberstufe immer sehr beliebt sind. Außerdem hat uns die Planung viel Spaß gemacht.“ Haag und ihre Mitschüler ärgern sich, dass ihre ganze Stufe nun pauschal in ein falsches Licht gerückt wird. „Was hätten wir machen sollen? Leute vorher nicht reinlassen? Wir wollten ja, dass alle auf unserer Party eine gute Zeit haben.“ Sie verstehe nicht, „wie man sich so verhalten kann, und eine Party mutwillig kaputtmacht.“